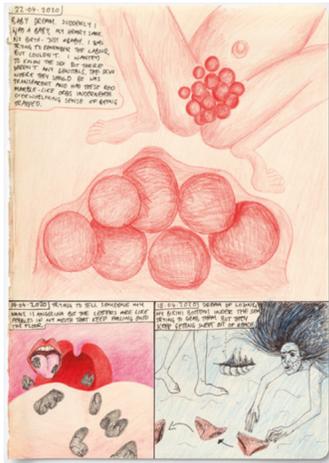




REBECCA ACKROYD

REBECCA ACKROYDS erste institutionelle Einzelausstellung in Deutschland, *Period Drama*, zeigt Traumlandschaften des Körperlichen und Ätherischen, des Berührbaren und Ungreifbaren. Die neuen Werke Ackroyds präsentieren sich als umheimliche Fantasien mit einem Sinn für die Realität: Sie vertiefen sich in die kritische Untersuchung des menschlichen Körpers, der unterbewussten Erinnerung und der räumlichen Dimensionen von Sexualität. In ihrer nuancierten Erkundung des Weiblichen und des Spirituellen verschränkt sie Elemente der Kühnheit mit Verletzlichkeit und der Verführung mit Ekel und setzt so eine Erzählung zusammen, die die menschliche Identität, mentale Symbole und Muster thematisiert. In ihrem Werk fließen abstrakte und surreale Elemente zusammen und bilden eine kohärente, wenn auch rätselhafte Sprache, die in komplexen Installationen und körperähnlichen Skulpturen aus unkonventionellen Materialien wie Kunstharz, Holzmöbeln und mechanischen Fragmenten sowie Gips zum Ausdruck kommt, oder auch in Gemälden und Gouachen. Durch ein thematisches Spektrum, das vom Apokalyptischen zum Realistischen und vom Körperlichen zum Gespenstischen reicht, schafft Ackroyd Werke, die grundlegende Aspekte der menschlichen Erfahrung – Zeit, Erinnerung, Weiblichkeit und Fertilität – vor dem Hintergrund räumlicher und architektonischer Konstruktionen hinterfragen. Ihre psychoanalytische und spirituelle Betrachtung des menschlichen Verstandes zeigt sich in einer fortwährenden Auseinandersetzung mit persönlichen Geschichten und dem kollektiven Zeitgedächtnis. Dabei setzt sie sich mit dem Verdrängten auseinander und hinterfragt, wie reell verlorene Erinnerungen sein können. Ackroyd reflektiert individuelle und kollektive Geschichten, die sie in einer fragmentierten, aber fesselnden Erzählung zusammenfügt. Sie präsentiert eine neue, verführerische und zugleich bedrohliche Installation in der Kuppel- und Arkadenhalle, die sowohl zerbrechlich und unvollständig als auch zutiefst existent ist. Ihre Werke verschmelzen darin zu einer Umgebung in der Schwebe zwischen surrealen Landschaften und viszeralem Jetzt, einer Schwelle, an der die Betrachtenden aufgefordert werden, nicht nur Weiblichkeit und Körperlichkeit, sondern auch das menschliche Bewusstsein selbst zu überdenken.



REBECCA ACKROYD, *100mph*, 2020

Period Drama

Der Ausstellungstitel *Period Drama* ist eine verzweigte Chiffre, die Betrachtenden auf multiplexe Weise zugänglich gemacht wird. Weit entfernt von einem simplen Verweis auf die Zeit, erinnert es an fotografische Objekte und die flüchtigen Momente, in denen das Licht die Realität einfriert. Es ist genau dieser Moment, die Genese des Ereignisses, den Ackroyd einfängt. Sie widersetzt sich den sentimental Versuchungen von Relikten und Nostalgie, welche bloß Andenken an Vergangenes sind. Stattdessen bewohnt ihr Werk den Augenblick und durchdringt diesen mit einer Intensität, die in der Erinnerung nachhallt. Der Titel erinnert sofort an vergangene Epochen mit ihren eigenen Bräuchen, Dramen und Spannungen. *Period Drama* verdeutlicht die komplexe Beziehung zwischen den unterschiedlichen Zeitepochen und den immer wiederkehrenden Dramen und Thematiken, die sie prägen – seien es Fragen der weiblichen Identität, komplexer sozialer Brüche oder allgemeinere Existenzfragen rund um die menschliche Erfahrung. Der Titel wirkt wie ein reizvoller Nexus, der mehrere Ebenen miteinander verschmilzt: Einerseits liest er sich wie ein klar definiertes Literatur- und Filmgenre, das historische Epochen mit sorgfältiger Akribie – oder zumindest mit dramatischem Schnörkel – darstellt. Andererseits kann er als Dichotomie gelesen werden, wobei sich „Periode“ auf eine endliche, genau definierte Epoche bezieht, während „Drama“ oft eine Entfaltung, eine Entwicklung bedeutet – im Wesentlichen ein im Entstehen begriffenes Werk. Eben in diesem Spannungsfeld zwischen Beständigkeit und Ungewissheit liegt die besondere Kraft des Titels. Der Ausstellungstitel verknüpft das Thema der Fruchtbarkeit mit zyklischen Lebensprozessen zu einer umfassenderen Erzählung über weibliche Identität und Erfahrung. *Period Drama* macht auf subtile Weise darauf aufmerksam, dass jede Epoche und jeder Zeitabschnitt sein ganz eigenes Drama bereithält – sei es von gesellschaftlicher, persönlicher oder von mechanischer Natur. Damit bringt Ackroyd die Schnittmengen ihres Schaffens auf den Punkt, und fordert die Betrachtenden dazu auf, über die kontinuierliche, zyklische Entfaltung der verschiedenen Lebensdramen zu reflektieren. Zugleich impliziert der Titel eine Auseinandersetzung mit der oft komplexen, mitunter turbulenten Beziehung zwischen kollektiver Geschichte wie individueller Erinnerung und evoziert Fragen: Wie ist eine dramaturgische Erzählung innerhalb der Grenzen einer bestimmten Zeit zu verorten? Und umgekehrt: Wie erwächst eine Epoche aus den kleinen und großen Dramen, die sie prägen?

Korridore des Verstandes

Indem sie die Psychoanalyse und die verborgenen Korridore des Geistes erforscht, holt Ackroyd verschüttete Erinnerungen zurück und stellt ihre fragmentierte Natur in Frage. Diese Fragmentierung ist ein wiederkehrendes Thema in ihrem Werk, ob nun in vergrößerten anatomischen Gemälden oder in Epoxy-Abgüssen von Körperteilen und Gegenständen. In ihrer feinen Erkundung des Menschlichen und des Spirituellen verschränkt sie Elemente der Kühnheit mit Verletzlichkeit und der Verführung mit Ekel und setzt so eine Erzählung, die sich mit Identität, Subjektivität und der zeitlichen Dimension beschäftigt. Es ist dieser Fokus auf das Unterbewusstsein, mit dem Ackroyd die verschiedenen Schichten aus Erinnerung und Identität freilegt, ganz so als ob jedes Fragment ein Bruchstück einer viel größeren, schwer fassbaren Erzählung wäre – sei es das Gemälde einer Turbine, die Zeichnung eines Auges oder die Nachbildung eines Körperteils auf einem Baumstamm. Dabei bricht sie mit den konventionellen Grenzen zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Sie schafft Begegnungen mit allgegenwärtigen und dennoch umheimlichen Abbildern, die wie Überbleibsel eines Traums in die wache Realität einfallen. Diese Verbindung von Vergangenen und Gegenwärtigem führt dazu, dass eine surreale Begegnung mit harmlosen Objekten geboten wird, denen ein Gefühl des Unwirklichen innewohnt und die wie Relikte oder Rückblenden erlebt werden. Ihre Werke laden dazu ein, das Surreale als archaische Stätte zu erleben: Das Unterbewusstsein wird Schicht für Schicht freigelegt. Das gilt sowohl für die fragmentarischen Papierzeichnungen von offenen und geschlossenen Augen in Nahaufnahme als auch für die geisterhaften Epoxidharzabgüsse ihres eigenen Körpers.

Zerbrechlichkeit und Flüchtigkeit

Ackroyds Skulpturen bilden den menschlichen Körper äußerlich ab, wie eine zweite Hülle des Leibes und seiner Kleidungsschichten; nicht jedoch als statisches, undurchlässiges Volumen. Stattdessen behandelt sie den Körper als „offene und zerbrechliche Architektur“, als durchscheinendes und doch festes Gebilde, das dazu einlädt, in seiner inneren Komplexität durchdrungen zu werden. Dieser künstlerische Ansatz deckt sich mit der komplexen architektonischen Konstruktion, bei denen die durchscheinenden Skulpturen der Ausstellung wie zerbrechliche Membranen wirken, die eine unwirkliche, verderbliche Ordnung aufbauen. Der rote Teppich verleiht dem Raum einen Hauch von Dringlichkeit. Es entsteht eine Atmosphäre, sich wie in einem privaten Umfeld oder bei einem öffentlichem Red-Carpet-Event zu befinden oder vielleicht sogar wie in einem Blutbad, das sich aus den Adern der Beine ergießt, welche auf der seziierten, weißen Chaiselongue im Raum sitzen. Wie von einem verborgenen Augenpaar beobachtet – vielleicht stellvertretend für Künstlerin und Betrachtende – erscheinen diese Strukturen als ein Sinnbild für die Zerbrechlichkeit sowohl der menschlichen Anatomie als auch der Architektur und verdeutlicht, wie sehr beides voneinander abhängig sind. Dieses Motiv der Zerbrechlichkeit und Vergänglichkeit findet sich auch in Ackroyds Zeichnungen wieder, vor allem in ihren neueren Pastellbildern, die sich mit dem Verfall im Laufe der Zeit beschäftigen und mit den Anforderungen an eine organische Einheit in einer industriellen Umwelt.

Lebenszyklen

Die erste mit rotem Teppich überzogene Ausstellungshalle wird von schwarz-weißen Turbinenbildern beherrscht. Diese absichtlich im Stillstand dargestellten und düsenähnlichen Turbinen erzeugen ein faszinierendes Spannungsmoment zwischen kinetischer Möglichkeit und statischer Wirklichkeit. Der Maßstab ihrer Gemälde ist monumental, eingerahmt von Arkadenbögen, verdecken diese Ackroyds Augenzeichnungen. Die Rotoren selbst sind mit Spiralen und Texten versehen, die auf Verpackungen der Antibabypille verweisen. Sie erinnern uns daran, dass die Zeit selbst eine zyklische Kraft ist. Diese thematische Fokussierung fügt eine weitere Erzählebene hinzu und macht die Turbinen nicht nur zu Maschinen, sondern zu Symbolen von Zyklen – der Natur und der Blüte, des Lebens und der Zeit selbst. Diesen Lauf der Zeit veranschaulichen wiederum die aufgemalten

Rebecca Ackroyd
im Gespräch mit Alexander Wilmshen, 2023

PERIOD DRAMA

Die Bedeutung des Titels ist zweigeteilt: Einerseits bezieht er sich auf ein bestimmtes Filmgenre, das besonders auf das Konzept der weiblichen Fantasie ausgerichtet ist – der Mr. Darcy/Fridget Jones-Effekt. Andererseits hat er einen wörtlichen Bezug zur Fruchtbarkeit. Beides steht im Zusammenhang mit umfassenderen Ideen über Zeit, Nostalgie, Theater, Bühnenbild und Szene, Erinnerung und Verlust.

FRAGMENTIERTE REALITÄT

Ich habe schon immer über die Fragmentierung in Bezug auf die Erinnerung nachgedacht, über das nicht chronologische Zusammensetzen der persönlichen Geschichte. In letzter Zeit habe ich die Arbeiten jedoch eher im Zusammenhang mit der Wiederholung von etwas bis zum Punkt der Abstraktion gesehen, etwa wenn man ein Wort immer und immer wieder sagt, bis es zu einem Klang wird und jede Bedeutung verliert. Ich vermute, dass dies in gewisser Weise mit meinen Erfahrungen beim Erlernen der deutschen Sprache zusammenhängt: An welchem Punkt wird eine Fremdsprache von einer abstrakten Lautbildung zu einer bedeutungsvollen Form der Kommunikation?



REBECCA ACKROYD, *Mum*, 2023

IM AUGER DER TURBINE

Ich erinnere mich, dass ich einmal an einem Windpark vorbeifuhr und darüber diskutierte, was passieren würde, wenn man an einem der Propellerblätter festgeschnallt wäre. Als ich danach googelte, fand ich ganze Reddit-Threads von Leuten, die dieselbe Frage stellten, eine kollektive Spekulation darüber, was passiert, wenn wir unsere Körper in Maschinen stecken. Die Arbeiten in der Ausstellung spiegeln eine inhaltliche Kollision wider: Man nimmt vorhandene Objekte oder Materialien und kombiniert sie mit gegossenen Körperteilen, um neue Bedeutungsebenen oder Verwirrungen zu schaffen. In der Ausstellung sind eine Reihe alter Uhren zu sehen, die von ihren Mechanismen befreit und entleert wurden – die Zeit wird dem Objekt entzogen, so dass es zu einer leeren Hülle wird, die auf ihre Rohmaterialform zurückgestutzt wird, wobei die Prozesse im Atelier mit der Herstellung kombiniert werden.

VORTEX DES UNTERBEWUSSTSEINS

In den letzten Jahren habe ich mich viel mit spirituellen Künstler*innen beschäftigt, die die Zeichnung als Mittel nutzen, um einer spirituellen, unsichtbaren Entität eine Form zu geben. Die Idee, etwas visuell einzufangen, das fast unbeschreiblich ist, fasziniert mich, und wenn ich Kunstwerke mache. Ich bin immer auf der Suche nach dem Gefühl, nicht genau zu wissen, woher eine Form oder eine Idee kommt. Während der Vorbereitung der Ausstellung habe ich angefangen, mir Tarotkarten legen zu lassen, und zwei der Zeichnungen, die ich hier zeige, sind direkt nach diesen Sitzungen entstanden. In der Kunst besteht ein Aspekt darin, den abstrakten Ideen oder Gefühlen von Künstler*innen eine Form zu geben, und das Risiko besteht darin, nicht immer zu wissen oder zu verstehen, woher diese kommen. Es ist ein Hin- und Hergerissensein darüber, wer die Kontrolle hat – das Werk oder die Künstler*in.

Rebecca Ackroyd, geboren 1987 in Cheltenham, Großbritannien, lebt und arbeitet zwischen Berlin und London. Sie schloss ihr Post Graduate Diplom in Fine Art an der Royal Academy of Arts, London, und ihren BA an der Byam Shaw School of Art, London, ab.

Zu den aktuellen Ausstellungen von Rebecca Ackroyd gehören *Shutter Speed*, Musée d'art contemporain, Lyon (2023–2024) und kommend *Phantom Sculpture*, in der Mead Gallery, Warwick Arts Centre, Coventry (ab 2024). Zu ihren jüngsten Einzelausstellungen gehören *Fertile Ground*, Peres Projects, Seoul (2022); *100mph*, Peres Projects, Berlin (2021); *Tonguing the fence*, Lock Up International, London (2020); *Underfoot*, Fondazione Pomodoro, Mailand (2019); *The Mulch*, Peres Projects, Berlin (2018); *The Root*, Zabludowicz Collection, London (2017). Ihre Arbeiten waren Teil zahlreicher Gruppenausstellungen, darunter *Antéfutur*, musée d'art contemporain, Bordeaux (2023); *Dark Light*, *Realism in the Age of Post Truth*, Aishti Foundation, Beirut (2022); *Masters and Servants*, Ygrec Gallery, Ecole Nationale Supérieure d'Arts de Paris Cergy, Paris (2022); *SPRING*, Peres Project, Seoul (2022); *corpus murmur*, Peles Empire, Berlin (2022); *Act 1: Body en Thrall*, Rugby Art Gallery and Museum, UK (2022); und *Singed Lids*, für die 15. Lyon Biennale, organisiert vom Palais de Tokyo (2019).

Period Drama

sich nach innen windenden Spiralen: Sie erinnern nicht nur für die physikalische Dynamik der Turbinen, sondern auch für die zyklische Natur der menschlichen Entwicklung und Erfahrung. Auf diese Weise schafft Ackroyd einen faszinierenden Dialog zwischen dem Geometrischen und dem Chronologischen. Sie fordert die Betrachtenden auf, darüber, wie sich die Zeit sowohl auf mechanische Objekte als auch auf das menschliche Bewusstsein auswirkt. Entgegen der Erwartung werden die Turbinen nicht als Symbole unerbittlicher mechanischer Kraft dargestellt, sondern als monumentale Figuren, gefangen in einem Moment der Pause. Ackroyd zieht eine scharfsinnige Parallele zwischen diesen mechanischen Strukturen und dem fragmentierten menschlichen Körper, da in beiden ein unerfülltes Potenzial steckt. Indem Ackroyd die Turbinen in einem Moment des Innehaltens präsentiert, lädt sie dazu ein, über nicht verwirklichte Energien und Potenziale nachzudenken, sowohl die mechanischen als auch die menschlichen. Sie fängt den immateriellen Geist unserer Gegenwart ein – einer Zeit, die durch rasante Bewegung, Beschleunigung und Instabilität gekennzeichnet ist.

Introspektion

In ihrer Erkundung fragmentierter Körperrealitäten präsentiert Ackroyd eine neue Serie von Augenzeichnungen. Diese Gouachen erinnern an surreale Körperlandschaften und ergründen die Dichotomie zwischen Offenheit und Verslossenheit, Transparenz und Verborgeneheit. Mit jeder Darstellung offener und geschlossener Augen lädt die Künstlerin zum Nachdenken über die Dualität von Wahrnehmung und Introspektion ein. Diese Augen – in der klassischen Symbolsprache als Fenster zur Seele bezeichnet – sind alles andere als simple Fenster. Sie sind vielschichtige Linsen, deren Blick durch die eigene Wahrnehmung und Voreingenommenheit seiner Betrachtenden getrübt werden. Die Zeichnungen regen dazu an, nicht nur über den Akt des Sehens, sondern auch über die Grenzen der Wahrnehmung nachzudenken, und erheben damit das Sehen an sich zu einer existenziellen Frage. Ackroyds Gemälde und Gouachen, die sich auf isolierte menschliche Teile wie Haare, Arme, Beine, Augen und Organe konzentrieren, überführen anatomische Details in abstrakte Erzählungen. Ihre Augen-Gouachen sind dabei von der zarten Porträtmalerei der italienischen Malerin Rosalba Carriera (1673–1757) beeinflusst. Gleichzeitig erinnern sie an das dynamische Zusammenspiel von Licht und Farbe, das für das Werk des britischen Malers William Turner (1775–1851) charakteristisch ist. Letztlich laden Ackroyds Werke nicht nur dazu ein, über die Sinnesorgane nachzudenken, sondern auch über die emotionalen oder kognitiven Dimensionen, die diese Körperteile symbolisieren.



REBECCA ACKROYD, *Doctor (mum)*, 2023

Traumkabinett

Dem Weg der Augen hinauf in die obere Kuppelhalle folgend, entfaltet sich eine neue Szene auf einem floralen Teppich, der an eine vertraute häusliche und doch unwirkliche Szene erinnert, wie aus einem Splatterfilmset in einem Hotel oder einer Privat lounge. Hier befinden sich Ackroyds Kunstharzskulpturen und Körperabgüsse, die sorgfältig auf Holzstämmen, in antiken Schränken und frei im Raum angeordnet sind. Von der Decke hängen lange Metallstangen, um die sich Kunstharz- und Metallabgüsse stapeln. Die Skulpturen, diese auf Holzstämme und in alte Möbel gesteckten Abgüsse ihres eigenen Körpers, verwandeln sich in Objekte, die wie Kuriositäten in einem Traumkabinett oder Requisiten bei einem Filmset anmuten. Diese Verknüpfung zwischen dem Unbelebten und dem Belebten provoziert eine meditative Selbstbetrachtung darüber, was es bedeutet, ein empfindungsfähiges, verletzliches Wesen in einem Zeitalter zu sein, das zunehmend mechanisch und gleichgültig ist. Ihre Assemblage aus fragmentierten Körperteilen verkörpern das



REBECCA ACKROYD, *Grateful for the opportunity*, 2023

wiederkehrende Thema der Potenzialität und knüpft an ihr jüngstes Schaffen an. Die Installation wirkt wie ein Momentaufnahme einer Kamera, die darauf hindeutet, dass selbst in unseren fragmentierten Befindlichkeiten eine versteckte Gemeinsamkeit (oder vielleicht eine latente Energie?) darauf wartet, von uns entdeckt zu werden. Ackroyds zergliederte, in Kunstharz und Metall gegossenen Körperteile bilden eine Parallele zu den Turbinen auf ihren Gemälden: Die einzelnen Schaufeln der Turbinen, isoliert und dennoch integraler Bestandteil des Ganzen, verweisen auf den zerteilten Körper. Sie stellen eine Studie in Einzelteilen dar, mit der Ackroyd die Singularität von Einheiten infrage stellt – seien es Maschinen oder Menschen.

Zersplitterte Welt

Mit ihren Werken untersucht Ackroyd das Körperliche wie Gegenständliche und schafft eine beeindruckende Nachbildung der Realität, bei der sie Substanzen und Formen verwendet, die äußere

Häute und Hüllen nachahmen. Mit der Wahl der Farben ihrer Harz-Skulpturen und Gemälde, die Körperfüssigkeiten erinnern, erzeugt sie eine viszerale Unmittelbarkeit, die sowohl sinnliche Erfahrungen als auch geistige Assoziationen weckt. Ihre Werke üben nicht nur eine Faszination aus, sondern fordern uns auch auf, über tiefere Fragen zum Körper und Bewusstsein und deren Verletzlichkeit nachzudenken. *Period Drama* ist mehr als nur ein visuelles Spektakel; es ist eine Untersuchung der veränderlichen Landschaften unserer inneren und äußeren Welten. Es beschwört eine zersplitterte, aber zutiefst präsent Realität herauf und erinnert an das Nachbild auf der Netzhaut, das zurückbleibt, wenn ein Blitzlicht die dunklen Abgründe unserer Wahrnehmung erhellt. Die Künstlerin fordert uns dazu heraus, uns mit dem Unbequemen, Ungewissenen und Ungelösten zu konfrontieren. Die Ausstellung verlangt in Zwischenräumen zu verweilen, die unser Verständnis einer komplexen, vielschichtigen und körperlichen Realität überschreiten und in Frage stellen. Indem Ackroyd das Künstliche mit dem Organischen und das Ewige mit dem Flüchtigen verbindet, erschließt sie uns ein geistiges Kontinuum, in dem wir dazu aufgefordert werden, uns in einer zunehmend fragmentierten und von unserem Bewusstsein rekonstruierten Welt des Unheils und der Rekonfiguration mit der Komplexität der leiblichen Existenz auseinanderzusetzen.

Kuratoren Adam Budak Alexander Wilmshen	Vorderseite Rebecca Ackroyd, <i>Grateful for the opportunity</i> , 2023, Kleiderschrank aus Holz, Harz, Perücke, Stahl, 102 × 85 × 65 cm, Courtesy the Artist, Peres Projects, Berlin, Foto: Peres Projects	Rebecca Ackroyd, <i>Mum</i> , 2023, weiches Pastell auf Somerset-Satinpapier, 71 × 97 cm, Courtesy the Artist, Peres Projects, Berlin, Foto: Peres Projects
Text Alexander Wilmshen	Rückseite Rebecca Ackroyd, <i>Grateful for the opportunity</i> , 2023, Kleiderschrank aus Holz, Harz, Perücke, Stahl, 102 × 85 × 65 cm, Courtesy the Artist, Peres Projects, Berlin, Foto: Peres Projects	Rebecca Ackroyd, <i>Doctor (mum)</i> , 2023, Weichpastell auf Somerset-Satinpapier, 71 × 82 cm, Courtesy the Artist, Peres Projects, Berlin, Foto: Peres Projects
Gestaltung ItYt, Melanie Rosenauer und Kiriakoula Kremantzouli	In Zusammenarbeit mit Peres Projects, Berlin.	Rebecca Ackroyd, <i>100mph</i> , 2020, Stift und Farbstifte auf Papier, 1 von 8, 30 × 42 cm, Courtesy the Artist, Peres Projects, Berlin, Foto: Peres Projects
Wir bedanken uns herzlich bei der Künstlerin und besonders bei Nick Koenicke und Max Kraus von der Galerie Peres Projects.		